

Danziger Dampfboot.

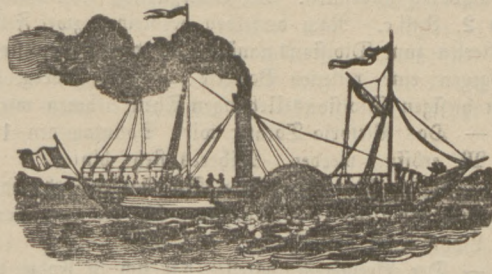
No. 106.

Donnerstag, den 7. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefassengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Ebr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 137ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Ebrn. auf Nr. 54,030. 1 Hauptgewinn von 10,000 Ebrn. auf Nr. 39,468. 2 Gewinne zu 5000 Ebrn. fielen auf Nr. 26,238 u. 52,850. 2 Gewinne zu 2000 Ebrn. fielen auf Nr. 42,030 u. 88,348.

44 Gewinne zu 1000 Ebr. auf Nr. 3742. 3757. 4897. 9003. 9424. 10,346. 11,343. 14,576. 17,238. 20,685. 27,842. 33,324. 40,824. 42,432. 42,632. 47,904. 49,840. 49,936. 50,621. 50,662. 52,028. 53,615. 55,297. 61,254. 61,411. 62,119. 65,995. 67,547. 69,149. 70,322. 70,629. 70,675. 72,538. 72,826. 72,894. 79,076. 82,289. 82,672. 83,635. 85,841. 88,543. 90,278. 92,397 u. 92,410.

60 Gewinne zu 500 Ebr. auf Nr. 1838. 2471. 3294. 4322. 4447. 4678. 8410. 11,174. 13,256. 13,517. 13,929. 14,257. 16,534. 16,672. 20,069. 20,247. 24,999. 27,386. 28,245. 28,289. 28,971. 29,320. 30,277. 32,157. 32,514. 35,448. 37,353. 38,495. 38,688. 39,670. 43,086. 47,688. 50,988. 52,487. 54,088. 54,477. 61,793. 62,307. 63,367. 63,531. 63,734. 66,449. 67,447. 67,881. 69,372. 69,860. 70,603. 71,254. 72,451. 72,797. 75,338. 76,444. 79,884. 82,871. 85,621. 89,542. 89,814. 91,687. 93,824 u. 93,941.

80 Gewinne zu 200 Ebr. auf Nr. 2157. 2908. 5992. 7359. 8195. 8385. 8847. 9695. 10,781. 11,840. 11,962. 12,401. 13,119. 13,331. 14,028. 15,218. 15,677. 20,331. 21,796. 22,763. 22,972. 23,209. 26,804. 30,293. 30,553. 33,191. 34,968. 36,923. 37,092. 40,417. 44,350. 44,682. 48,945. 49,771. 50,406. 50,936. 51,540. 52,225. 53,182. 54,830. 55,075. 55,332. 57,487. 57,917. 58,249. 58,994. 59,941. 60,390. 60,670. 60,796. 61,973. 62,527. 63,823. 65,566. 66,061. 66,105. 66,764. 66,970. 69,807. 70,085. 70,338. 71,899. 73,934. 74,364. 75,844. 77,919. 78,036. 81,169. 83,008. 83,566. 83,751. 84,292. 88,596. 89,833. 89,836. 90,604. 91,824. 94,021. 94,537 u. 94,824.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige erste Hauptgewinn von 150,000 Ebrn. nach Glogau bei Weisbach; obiger Hauptgewinn von 10,000 Ebrn. fiel nach Sagan bei Wiesenbal; obige 2 Gewinne von 5000 Ebrn. fielen nach Remscheid bei Hasenleber und nach Grefeld bei Meyer. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 500 Ebrn. auf Nr. 63,531; 1 Gewinn von 200 Ebrn. fiel auf Nr. 22,972.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 5. Mai.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ publicirt die kaiserliche Sanction der Gesetze, betreffend die Regelung des Verfahrens bei der Ablegung gerichtlicher Eide und die Aufhebung der Schulhaft. — Der „Neuen freien Presse“ zufolge hat der Finanzminister ein Vorschlagsgeschäft von 20 Millionen mit den Credit- und Escowteanstalten von Rothschild und Wodnianer auf 2 Jahre abgeschlossen.

In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde die Interpellation Stene's anlässlich des kaiserlichen Handschreibens über die Versorgung derjenigen Offiziere, deren Entlassung im Revolutionsjahre verfügt worden, vom Ministerpräsidenten beantwortet: Der Gegenstand gehöre nicht zu dem Ressort des Landesministeriums, sondern zu demjenigen des Ministeriums des Aeußern und der beiden Delegationen. Uebrigens werde der Gegenstand verfassungsmäßiger Behandlung unterzogen werden, mithin seien die vom Interpellanten angeregten Besorgnisse unbegründet.

6. Mai Nachm. Der Reichskanzler Herr von Veust ist heute Nacht heftig erkrankt.

Florenz, Dienstag 5. Mai.

Der Kronprinz von Preußen wird dem Vernehmen nach seinen Aufenthalt in Italien noch verlängern und den Kronprinzen Humbert nebst der Kronprinzessin auf der Reise nach Neapel begleiten. Auf der Rückreise will der Kronprinz von Preußen die Tunnelarbeiten im Mont-Genis besichtigen.

Paris, Dienstag 5. Mai.

Da die tunesische Regierung ihren Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger nicht nachgekommen ist, hat der Repräsentant Frankreichs in Tunis die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Man spricht von der Absendung zweier Kriegsschiffe. — Der „Constitutionnel“ schreibt: Es würde bedauernswerth sein, wenn das Zollparlament seine Kompetenz überschritte und durch Zustimmung zu unzeitgemäßen Erklärungen Empfindlichkeiten hervorriefe. Hoffentlich wird, Dank der Weisheit der Bundesregierungen und dem guten Sinne der Majorität diese Gelegenheit zu neuen Beunruhigungen beseitigt werden.

London, Dienstag 5. Mai.

Das Unterhaus hat das Budget angenommen. Gladstone bekämpfte die Politik der Regierung wegen ihrer Extravaganzen.

Petersburg, Dienstag 5. Mai.

Die „Börsezeitung“ dementirt die in einer Wiener Correspondenz der „Liberté“ enthaltenen Behauptungen über den Zweck der Bildung dreier russischer Lager. Die Nachricht über die Anlegung eines Lager am Pruth sei völlig unbegründet und die Errichtung eines Lagers bei Petersburg und Warschau habe nichts Kriegerisches. Die Schifffahrt ist seit heute offen.

Politische Rundschau.

Wie verlautet, hat im Zollparlament ein aus fünf Mitgliedern bestehender Ausschuss der süddeutschen Fraction eine Rechtsverwahrung formulirt, wonach diese Fraction bei Eintritt in die Verathung der Adresse, falls diese sich mit anderen Dingen als Zoll- und Steuerfragen beschäftigt, das Zollparlament verlassen will.

Die von Mitgliedern der national-liberalen Partei als Antwort auf die Eröffnungsrede des Königs beantragte Adresse giebt der Hoffnung auf Weiterbildung der in den Zollvereinsinstitutionen enthaltenen Keime zur vollen politischen Einigung der Nation einen sehr maßvollen, aber entschiedenen Ausdruck. Daß die in derselben ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen in Preußen allgemein verbreitet sind, daß auch die Bevölkerung der Norddeutschen Bundesstaaten in überwiegender Mehrheit sich ihnen anschließt, und daß die Bedenken derjenigen, welche sich scheuen, dieselben nachdrücklich und feierlich auszusprechen, nicht von principiellen, sondern nur von Opportunitätsgründen hervorgerufen werden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Norddeutschland betrachtet, das ist eine feststehende, bereits im Norddeutschen Reichstage unzweideutig documentirte Thatsache, die Gründung des Zollparlamentes als den Anfangspunkt einer Entwicklung, die in ihrem weiteren Verlaufe nothwendig zu einem Anschlusse Süddeutschlands an den Nordbund führen muß.

Wenn man daher wohl behaupten darf, daß die in dem erwähnten Adressentwurf ausgesprochenen Ansichten ein getreuer und correcter Ausdruck der in Norddeutschland überwiegend vorherrschenden Stimmung sind, so ist doch leider die Zahl der süddeutschen Abgeordneten, welche diese Stimmung theilen, bis jetzt noch eine sehr geringe, und es ist kein Zweifel, daß die Mehrzahl derselben gegen den von der national-liberalen Partei vorgelegten Adressentwurf stimmen wird. Was würde also durch die Annahme des unveränderten Entwurfes erreicht werden? Es würde 1) constatirt werden, was nicht mehr constatirt zu werden braucht — daß Norddeutschland die Zolleinigung nur als den ersten Schritt zu der vollständigen

politischen Einigung des gesammten Deutschlands anstrebt, 2) aber, daß in Süddeutschland bis jetzt noch das Bestreben vorherrschend ist, die Entwicklung der deutschen Frage womöglich auf dem Punkte festzuhalten, bis zu welchem sie bis jetzt vorgeschritten ist. Weshalb aber will man diese letztere Thatsache, die in den Wahlen leider einen sehr deutlichen Ausdruck gefunden hat, noch ausdrücklich und feierlich constatiren? Man sagt wohl, um die Situation zu klären — aber diese ist klar genug. Oder um sich mit dem Particularismus gründlich aneinanderzusetzen — so weit, wie dies nöthig ist, wird sich dazu indessen wohl noch eine andere passendere Gelegenheit finden, z. B. bei Erörterung der Freizügigkeitsfrage. In einer Debatte über diese Frage ist es leicht, dem Particularismus seine Schwächen und inneren Widersprüche handgreiflich nachzuweisen, was in einer Adressdebatte grade wegen ihres allgemein umfassenden und principiellen Charakters in dem Grade nicht möglich ist. Denn Principien lassen sich schwer widerlegen, und an seinen particularistischen Principien hält der Süden noch viel zu stark fest, als daß man von einem Principienstreit etwas Anderes, als eine Verschärfung des Gegensatzes erwarten könnte.

Da die Adressfrage einmal angeregt ist, so wäre es natürlich zu bedauern, wenn sie nicht im nationalen Sinne erledigt würde. Den Wunsch aber können wir nicht unterdrücken, daß der Versuch nicht unterlassen werde, dem Entwurf eine Gestalt zu geben, in dem auch die mittleren süddeutschen Elemente ihm beistimmen können. Es wird dazu wahrscheinlich nur weniger und geringer Modificationen bedürfen. Allerdings wird es der nationalen Partei Selbstüberwindung kosten, einem etwas abgeschwächten Ausdruck des nationalen Gedankens ihre Zustimmung zu geben, indessen eine Zurückhaltung im Ausdruck ist keine Verleugnung. Und es scheint uns besser, für jetzt die Linie ausfindig zu machen, auf der alle Gegner des entschiedenen Particularismus sich vereinigen können, als durch Urgiren der Prinzipienfrage beim Beginn und gleichsam als Einleitung der Session die Thatsache zu constatiren, daß die große Mehrzahl der süddeutschen Abgeordneten der in Norddeutschland herrschenden Auffassung der nationalen Frage noch sehr fern steht.

Die von der römischen Curie angeknüpften Verhandlungen wegen Errichtung einer Nuntiat in Berlin sind jetzt als entschieden abgebrochen anzusehen, weil die preussische Regierung sich, als Regierung eines überwiegend protestantischen Staates, nicht dazu verstehen zu dürfen glaubt, dem päpstlichen Nuntius in Rom in Anspruch genommene ausgedehnte Rechte zu bewilligen.

In sonst wohlunterrichteten Kreisen sieht man mit großer Bestimmtheit nunmehr zum Herbst einem Besuch des Kaisers Napoleon am Berliner Hofe entgegen, für welchen Fall eine große militärische Revue des Gardecorps in Aussicht gestellt wird.

In Hamburg hat die allgemeine Wehrpflicht trotz des anerkennenswerthen Entgegenkommens des preussischen Gouvernements auffallend viele Dienstpflichtige veranlaßt, sich derselben zu entziehen. Nach der Bekanntmachung der Aushebungs-Commission haben sich 499 junge Leute zu den Musterungsterminen nicht gestellt und ist deren Aufenthaltsort theils nicht zu ermitteln, theils ist ihre Auslieferung nicht zu erwirken.

Nachdem den Dissidenten im ehemaligen Königreich Hannover die Eheschließungen durch das Gesetz

erleichtert sind, mehren sich in dieser Provinz die Erklärungen des Austritts aus der Landeskirche und die Bildung freireligiöser Gemeinden ist an mehreren Orten erfolgt.

Die vielerwähnte hannoversche Legion verliert sich im Sande; die armen verführten Leute sind froh, daß ihnen die preussische Regierung Gelegenheit giebt, straflos in ihre Heimath zurückzukehren. Zu den Ehrentiteln, mit denen sie die verlotterten ehemaligen hannoverschen Offiziere, durch welche sie verführt worden sind, belegen, in dem ganzen Vorgange liegt ein so hoher Grad von Gewissenlosigkeit und Vaterlandsverrath, daß nur eine durch und durch verlebte Raste desselben fähig sein konnte. Der Ausländer hat in dieser Sache strengere Begriffe von Ehre als Diejenigen gezeigt haben, welche in rein persönlichem Interesse Hunderte von armen Leuten ins Unglück gestürzt haben. Wie groß die stitliche Verderbtheit dieser hannoverschen Agenten ist, geht daraus hervor, daß noch neuerdings Hannoveraner geworben wurden und denselben 40 Thlr. Handgeld gezahlt worden sind.

Die Berichte aus Italien lauten insofern nicht günstig, als sie durchgehends bekunden, daß in den größeren Städten ein Geist tiefen Mißvergnügens herrscht und daß die Bevölkerung überhaupt immer mehr das Vertrauen zu ihren Staatslenkern verliert.

Die französischen officiösen Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit dem Zollparlament und geben, wie sehr erklärlich, dem Wunsche Ausdruck, daß es so bedeutungslos als möglich verlaufen möge. Sie schmeicheln zu diesem Zwecke abwechselnd bald dem stolzen Sonderpatotismus, der sich in Süddeutschland kundgegeben, bald der Mäßigung, mit welcher die preussische Regierung auftritt.

Unter den englischen Blättern hat die Eröffnung des deutschen Zoll-Parlamentes namentlich dem „Morning Herald“ Veranlassung zu einem sehr interessanten Rückblick auf die Thätigkeit gegeben, die der Zollverein, seit er vor 40 Jahren in's Leben getreten, nach allen Seiten hin entwickelt: „Preußen — so sagt das Blatt, — hat auf den Trümmern der alten hanseatischen Verbindungen Schritt vor Schritt das Gebäude commercieller Einheit aufgeführt, bevor es zur Erreichung politischer Einheit mit Entschlossenheit Hand an's Werk legte und an dem fertigen Zollverein einen mächtigen Hebel auch für politische Zwecke bereit fand, der von Zeit zu Zeit auch mit Geschicklichkeit in Anwendung gebracht wurde. Wie der Zollverein nach innen fördernd gewirkt hat, davon haben die Weltausstellungen in den Jahren 1851, 1862 und 1867 Zeugnis abgelegt; daß aber die Außenwelt darüber nicht vergessen wird, beweist die Erwähnung eines Handelsvertrages mit Spanien in der Thronrede des Königs. So verspricht die Einigung im Zollverbände eine riesige Maschine für die Entwicklung Deutschlands im Innern sowohl wie zur Consolidirung der jüngsten Verträge des norddeutschen Bundes zu werden. Die Förderung deutscher Interessen ist natürlich der Hauptzweck, den der Zollverein im Auge hat, aber nothwendig geht damit die Förderung des europäischen wie des Welthandels Hand in Hand. Fehlerhafte Experimente sind naturgemäß zu erwarten, auch in dem Triebwerke der wirtschaftlichen Constitution können Verstöße eintreten. Indessen hat kein staatswirtschaftliches Institut von so jungem Alter sich noch so vortheilhaft entwickelt als eben der Zollverein. Der König nannte den Ausbau dieser Einigung eine Garantie des Friedens, was in Bezug auf innere Eifersucht alle Berechtigung findet. Aber auch ohne diese Rücksicht ganz für sich betrachtet als eine commerciale Einigung der deutschen Staaten, ausgerichtet auf einer neuen und höhern Basis, ausgerüstet mit einer besondern Legislatur und einer engen Verbindung mit dem politischen Bunde, steht der Zollverein da als eines der beneidenswertesten Institute Europas, das für die verbündeten Staaten vereinten Handel und gleichsam ein vereintes Finanzwesen schafft.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Mai.

Der Polizei-Assessor Horn in Stettin ist als etatsmäßiger Polizeirath hierher versetzt und wird schon in den nächsten Tagen diese neue Stelle antreten.

Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Schiff „Augusta“ am 9. April von Colon nach Costarica in See gegangen.

Das Commando der Panzer-Fregatte „Friedrich Karl“ hat aus Frankreich drei Probe-Exemplare eines Rettungszärtels mitgebracht; mit diesem

Apparat sollen am Bord des Cadettenschiffes „Niobe“ Versuche angestellt werden.

Nachdem durch die Regelung der Rangverhältnisse der Mitglieder des Sanitätscorps der Armee denselben nunmehr nach allen Richtungen hin gleiche Rechte mit den Offizieren zugestanden sind, haben die Wachen Anweisung erhalten, den Betreffenden, je nach ihrem Gradabzeichen, die militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Die Feldbatterien und Festungs-Kompagnien unserer Garnison werden in Gemeinschaft mit der Seeartillerie am 22. Juni c. zur Schießübung nach Königsberg ausrücken. Die Schießübung selbst beginnt am 2. Juli c. Nach derselben verbleiben zwei Feldbatterien zum Divisionsmanöver bei der 1. Division, wogegen eine reitende Batterie von Königsberg an den hiesigen Divisions-Übungen Theil nehmen wird.

Das Victoria-Theater wird Sonntag den 17. d. M. eröffnet werden. Näheres siehe hinten.

Unser Mitbürger Herr Sy hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, zwei Altarbilder für die neue Kirche zu Lippusch zu malen.

Der Bremer-Rathskeller hat sich in Folge der Strehksamkeit und Attention des Hrn. E. Jankowski zu einem der frequentesten Lokale des Langenmarktes gestaltet, so daß der Inhaber sich genöthigt gesehen, auf die Erweiterung desselben Bedacht zu nehmen, um den Anforderungen des Publikums Rechnung zu tragen. Diese Erweiterung ist dadurch bewirkt, daß der Gemölberaum des Hinterhauses hinzugezogen und mit einer comfortablen Logeneinrichtung versehen worden ist. Da der Aufenthalt in alterthümlichen Gemölberäumen an und für sich etwas Behagliches hat, aber erst dadurch gemüthlich wird, wenn Küche und Keller gut bestellt sind, so hat „Carlchen“ es nie daran fehlen lassen, Beides zu vereinigen, und können wir Hrn. Jankowski deshalb auch wohl bezüglich seines neuen Kostenaufwandes das Prognostikon stellen, daß sein Unternehmen sich rentiren wird.

Ein sehr gangbarer Handelsartikel sind jetzt Billards mit Spiralfederbänden, da die alten Billards mit Gummibändern der französischen Erfindung weichen müssen. Der hiesige Tischlermeister Herr Barz bezieht die Spiralfederbänder aus Paris, baut die Billards jedoch selbst und wird, wie wir hören, ein Meisterstück dieser Art zur Industrie-Ausstellung nach Bromberg schicken.

In der vorgestrigen Nacht ist der Gutsbesitzer v. Steen zu Strieß durch Einbruch in sein Gehöft in recht frecher Weise bestohlen worden, indem die Diebe sich nicht mit Naturalien begnügt, sondern auch von den Ackergeräthen und Geschirren alle losen Eisen- und Metalltheile mitgenommen haben.

Die vor einigen Jahren von dem Mühlenbesitzer Buchholz in Unter-Kahlbude mit drei amerikanischen Gängen erbaute prächtige Wasser-Mühle ist in der vorigen Woche total niedergebrannt, während der Besitzer Herr Dramburg abwesend war. Zu drei verschiedenen Nachzeiten ist eine augenscheinlich vorbereitete Brandstiftung durch schnelles Einschreiten der Nachbarn erfolglos geblieben. Die vierte Manipulation hat erst geglückt. Der der That verdächtige Werkführer Sahm ist gefänglich eingezogen worden.

Königsberg. Die Schifffahrt in den Häfen unserer Provinz wird mit jedem Tage dürftiger und steht zu erwarten, daß sie ganz in Stocken gerathen wird, da die Schiffseigner schon wenig Ladung nach hierher zubringen, noch weniger oder nichts aber von hier zu laden haben. Der ganze Import oder Export beschränkt sich immer mehr auf die regelmäßig wiederkehrenden Dampfer, und auch selbst diese klagen auf's Bitterste, daß sie oftmals mit halber Ladung von hier ausgehen müssen, und da sie außerdem den Frachtpreis in diesem Jahre um ein Bedeutendes haben ermäßigen müssen, oftmals nicht die Unkosten gedeckt sehen. Die Segelschiffe sind unter diesen Umständen noch mehr zu bedauern, da sie eine Konkurrenz mit jenen nicht aushalten können. Und bei alledem ist Königsberg in diesem Jahre um das Doppelte besser daran als seine Schwesterstädte Memel und Danzig, die im Vergleich zu anderen Jahren bei Weitem nicht die Hälfte von einlaufenden Schiffen nachweisen, obgleich, wie bekannt, Danzig im Handel bis jetzt an der Spitze gestanden hat.

Gerichtszeitung.

[Ein Gaunerleben.] Ein der öffentlichen Sicherheit sehr gefährlicher Abenteurer, der kurze Zeit hindurch auch Berlin zum Schauplatz seiner Schwindelereien machte, ist dieser Tage in Leipzig festgemacht worden. Sein Name ist Spornberger. Der Schwindler ist um so gefährlicher, als er einen hohen Bildungsgrad besitzt, von häßlichem, einnehmendem Aeußern ist und das Benehmen eines feinen Weltmannes zur Schau trägt. Obgleich kaum 30 Jahre alt, hat er doch schon ein vielbewegtes

Leben hinter sich. In Chemnitz geboren, zeigte er schon als Knabe großen Hang zu Abenteuern, aber auch zu Vergehen gegen das Eigenthum, so daß er schon damals in eine Besserungsanstalt untergebracht werden mußte. Als er älter wurde, gerieth er vollständig auf die Bahn des Verbrechens; er wurde Gauner. Nachdem er wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden, wanderte er im Jahre 1860 nach Amerika aus, das ihm ein günstiger Boden für seine Thätigkeit zu sein schien. 1862 nahm er dort Kriegsdienste in einem pensylvanischen Regiment, bei welchem er es bis zur Charge eines Generalprofoßen brachte. Das Soldatenleben behagte ihm indessen nicht lange, schon gegen Ende desselben Jahres kehrte er nach Deutschland zurück und etablierte bei Chemnitz ein Cigarrengeschäft, wie es scheint, nur zu dem Zweck, Gelegenheit zur Verübung von Betrügereien zu erhalten. Er machte bald darauf Bankrott und wurde flüchtig. Auf seiner Flucht machte er die Bekanntschaft einer vermögenden Amerikanerin, deren Gunst er sich zu erwerben wußte. Anfänglich, als ihr Gesellschafter, später jedoch, nachdem Beide in Hull sich hatten trauen lassen, als ihr Gatte, bereiste er mit derselben Holland, Dänemark, Schweden &c. In Wien ließ er seine Gattin im Stich und verschwand mit einem Theil ihres durch seine verschwenderische Lebensweise sehr zusammengeschnittenen Vermögens. Zum zweiten Male verließ er Europa und ließ sich (1864) bei der kaiserl. Armee in Mexiko anwerben, bei welcher er es in kurzer Zeit bis zum Obersten brachte. In dem Gefechte bei San Lorenzo wurde er gefangen genommen und erst nach des Kaisers Tode ausgeliefert. Alsdann begab er sich von Mexiko nach Newyork und von dort, nach Verübung unglücklicher Schwindelereien, nach Deutschland zurück. Anfangs October 1867 landete er in Bremen. Ueberall, wo er hinkam, Gaunerstreiche verübend, machte er von da ab als gewandter Hochstapler ganz Norddeutschland unsicher und hielt sich, wie schon erwähnt, auch in Berlin auf. In Leipzig, wo sein Geschick ihn ereilte, hatte er sich Eingang in die respectabelsten Familien zu verschaffen gewußt. Er erzählte viel von seinen Reisen, von seinen brillanten Vermögensverhältnissen &c. und wußte sich das Vertrauen der Leute zu erschleichen, deren Bekanntheit er machte. Er reiste sogar umher und hielt Vorträge über mexikanische Zustände. Endlich, nachdem seine Gaunereien rufbar geworden, wurde ihm das Handwerk gelegt und er in dem Augenblicke verhaftet, als er in den Eisenbahnzug steigen wollte, um sich aus dem Staube zu machen.

Moskau ist gegenwärtig durch ein Ereigniß in Aufregung versetzt, das die Tendenz der dortigen Bevölkerung zu charakteristisch bezeichnet, als daß es mit Schweigen übergegangen werden könnte. Binnen Kurzem wird nämlich in Moskau ein sehr interessanter Criminalprozeß verhandelt werden, dessen Sachverhalt in Kurzem folgender ist: Der Angeklagte ist ein Eremit, der in einem nahe bei Moskau gelegenen Walde wohnte, dort eine Kirche baute, unterirdische Höhlen errichtete und eine ganze Gesellschaft gleichgesinnter Eremiten um sich versammelt hatte. Der Einsiedler ein ehelich erregte durch sein originales Wesen die Aufmerksamkeit Aller; er theilte verschiedene Kreuzige und Weibschändchen aus, sprach immer sehr mystisch und laubungsvoll, so daß man in seiner Rede Prophezeihungen zu sehen glaubte u. s. w. Sein Leben war überhaupt mit einem geheimnißvollen Schleier bedeckt, was nicht wenig Reiz für die Neophyten hatte. Mitde Gaben stoffen ihm im Ueberflusse zu, und die moskautischen Damen verschiedener Stände eilten zum Eremiten, um bei ihm Trost im Leiden zu suchen und in seinen Phantasien ihre Zukunft zu lesen. Plötzlich verschwand der geheimnißvolle Einsiedler; seine Mitbewohner erklärten nicht die Ursache seines Verschwindens, sie verbreiteten das Gerücht von verschiedenen Verfolgungen und Bedrückungen, denen der ehrwürdige Herr von Seite neidischer Leute ausgelegt sei. Von allen Seiten hörte man Ausdrücke des lebhaftesten Bedauerns über das den Eremiten betreffende Unglück, und man verwünschte seine Verfolger. Zufällig erfährt man darauf den wahren Sachverhalt: Der Eremit ist höchst unfreiwillig verschwunden und durchaus nicht in Folge Bedrückung seiner Neider geflüchtet. Es ergab sich, daß der vermeintliche Eremit ein entlaufener Soldat war, der seine Höhle zum Zufluchtsort für diverse Verbrechen machte und sich mit der Fabrication und Verbreitung falscher Assignaten beschäftigte. Natürlich legt dieser Verhalt der Sache alle Anhängertinnen und Verherrinnen des Soldaten-Eremiten in unbeschreibliche Aufregung.

London. Henry Gibbs ist angeklagt, einem Krämer in Moorgate-Street (London) eine Hofe gestohlen zu haben. Der Richter findet die Zeugenbeweise ungenügend und spricht den Angeklagten frei. Es wird ihm dies angekündigt und ihm gesagt, daß er frei fortgehen könne, er aber rührt sich nicht von der Stelle. Sein Advokat wiederholt ihm, daß er frei ist, dennoch bleibt er. Der Zuschauerraum hat sich fast geleert, aber er wartet immer noch, bis endlich der Advokat ihn ungeduldig fragt, weshalb er dennoch zögere. — Weil ich nicht früher gehen will, als bis die Zeugen fort sind. — Und aus welchem Grunde? — Ich habe die Hofen gerade an, die ich gestohlen habe.

Gastronomische Studien.

Die Gastronomie oder Feinschmeckerei erfordert von Demjenigen, der sich ihr widmen will, zweierlei: zunächst ein Einkommen von bestimmter Höhe, sodann Empfänglichkeit für das Wesen der Gastronomie.

Brillat-Savarin, der geistreiche Begründer der modernen Gastronomie, normirt an derjenigen Stelle seines klassischen Werkes: la physiologie du goût,

wo er von den sogenannten Probirschüsseln spricht, drei Rangstufen der Gastronomie, welche sich richten nach der Höhe eines jährlichen Einkommens von 5000 Fr., 15,000 Fr. und 30,000 Fr. (der Fr. = 8 Sgr.) Es kann demnach eine Person, welche 30,000 Fr. Einkommen hat, ganz andere Ansprüche zur Befriedigung ihres ästhetisch gebildeten Geschmacks machen, als eine Person mit 5000 Francs Einkommen.* Die angegebenen Zahlen würden für die Verhältnisse der Gegenwart sich bedeutend erhöhen, da seit dem Jahre 1824, in welchem Savarin's Werk erschien, der Werth des Geldes beträchtlich gesunken ist. Außerdem war Savarin bis an das Ende seines Lebens Garçon und kannte nur zwei Pflichten, die eine gegen den Staat, die andere gegen sich selbst. Die erstere setzte er in eine höchst gewissenhafte Verwaltung seines Amtes als Richter am Pariser Cassationshofe, die andere in ein feines epikuraisches Leben, dem er sich mit voller Ueberzeugung von dem Werthe desselben widmete. Wenn er demnach ein Jahres-Einkommen von 5000 Fr. als ausreichend erachtet, um die unterste Rangstufe der Gastronomie zu erklimmen, so kann dies auch nur für einen Garçon, wie Savarin es war, Geltung haben. Ein Familienvater müßte alle Pflichten gegen seine Familie verletzen, wollte er sich mit einem so mäßigen Einkommen der Gastronomie widmen.

Die Empfänglichkeit für das Wesen der Gastronomie ist durchaus nicht Jedem gegeben. Es giebt Leute, welche ganz gut hören können, aber auch nicht die Spur von musikalischem Gehöre haben; es giebt Andere, welche sehr scharf sehen, aber die Farben nicht von einander unterscheiden können. So giebt es auch Personen, welche wohl schmecken können, was süß oder sauer, oder bitter ist, denen aber vollkommen der Sinn für die feineren Unterschiede im Geschmacke abgeht. Dazu gehört einerseits eine gewisse Begabung, andererseits eine nicht unbedeutende Ausbildung des Geschmackes.

Wie die anderen Sinne, so ist auch der Geschmack einer außerordentlichen Ausbildung fähig. So z. B. unterschieden die römischen Feinschmecker nur durch den Geschmack genau diejenigen Fische, welche zwischen den Eberbrücken, und diejenigen, welche unterhalb derselben gefangen waren. Es giebt Feinschmecker, welche genau den Breitengrad, unter welchem ein Wein wuchs, anzugeben wissen. Talleyrand, der berühmte Diplomat sagte, als er einstmals bei Cambrages ein Rebhuhn speiste: „Dasselbe würde vortrefflich sein, wäre es nicht in schlechter Gesellschaft gebraten.“ Genauere Nachforschungen ergaben, daß dasselbe zu gleicher Zeit mit einer Schöpfenteule für die Dienerschaft an den Spieß gesteckt wurde.

Der Geschmack verschafft dem Menschen von allen Sinnen die meisten Genüsse. Denn das Vergnügen des Essens ist das einzige, welches nicht ermüdet, sobald man nur Maß hält; zu jeder Zeit, in jedem Alter und jedem Stande kann man sich dieses Vergnügens schaffen, und zwar täglich einige Male; dabei kann dasselbe mit allen andern Vergnügungen verbunden werden und selbst beim Mangel derselben untröstlich. Man vergleiche doch Genüsse der anderen Sinne, z. B. des Ohres und Auges, damit! Wer würde im Stande sein, täglich vier oder fünf Mal diejenigen Genüsse, welche diesen Sinnen geboten werden, zu verdauen! Vorübergehend wie diese Genüsse, sind allerdings auch die Genüsse der Tafel; aber die Erinnerung, der Gedanke an dieselben ist so lebhaft, daß einem dabei „das Wasser im Munde zusammenläuft.“

Der Mensch hat vor den Thieren auch in Bezug auf den Geschmack einen bedeutenden Vorrang. Das Thier frißt nur, um seinen Hunger zu befriedigen: es verfährt dabei insofern mit einer gewissen Auswahl, als es nur diejenigen Nahrungsmittel sucht und in sich aufnimmt, die es vermöge seiner Kau- und Verdauungswerkzeuge assimiliren, d. h. in Fleisch, Fett und Knochen umwandeln kann. Der Mensch ist vermöge seines Organismus im Stande, die verschiedensten Nahrungsmittel zu genießen. Physiologie und Chemie geben ihm an, welche von diesen für seine Constitution die geeignetsten sind; die Kochkunst lehrt ihn, dieselben in einen möglichst genießbaren und schmackhaften Zustand zu versetzen; endlich die Gastronomie zeigt ihm, wie er am besten den ästhetischen Bedürfnissen des Geschmacks Rechnung tragen kann.

Das Wort „Gastronomie“ stammt aus dem Griechischen und war bereits im Alterthum gebräuchlich. Die Griechen, besonders die feinlebigen Athenenser, waren außerordentliche Freunde eines guten Mahles und würzten ihre Gastmähler und Trinkgelage (Symposien) mit den geistreichsten Unterhaltungen. Auch der weise Sokrates nahm an solchen Symposien Theil, und ein werthvolles Werk des Alterthums, „die Deipnosophisten des Athenäus“, führt uns Tischgespräche einer Anzahl geistreicher Männer an der Tafel eines reichen Römers vor. Denn, wie die Römer überhaupt sehr rasch die feinen griechischen Sitten annahmen, so befreundeten sie sich auch mit den Gastmählern und Trinkgelagen der Griechen. Die Gastmähler eines Lukullus und anderer reicher Römer stehen noch jetzt in Bezug auf den dabei entwickelten Reichthum und Luxus fast unerreicht da.

Die Gastronomie ist wohl zu unterscheiden von der Gefräßigkeit und Schlemmerei; der wahre Gastronom wird sich stets die Genußfähigkeit bewahren und als ächter Epiküräer sich nicht durch unmäßigen Genuß ein Uebel zuziehen, welches das genossene Gute mehr als aufwiegt.

Es ist als eine Schlemmerei zu bezeichnen, wenn bei manchen römischen Gastmählern durch künstliche Mittel der Magen der Verdauung der ersten Mahlzeit überhoben wurde, um sofort die zweite Mahlzeit zu genießen, und es zeugt von einem sehr wenig entwickelten ästhetischen Gefühle, wenn zu diesem Zweck in der Nähe der Tafel sich Vomirurnen befanden. — Zu Savarin's Zeiten lebte ein reicher Mann zu Paris, der ein sehr glänzendes Haus machte und ein außerordentlicher Freund einer guten Tafel war, aber leider eine miserable Verdauung hatte. Bei der Tafel sprach er auf's Beste den aufgetragenen Delikatessen zu; aber nach dem Kaffee begannen seine Schmerzen; und diese hielten in heftigster Weise bis zum nächsten Tage an. Das hielt jedoch den Mann nicht ab, wenige Stunden darauf auf's Neue den Delikatessen der Tafel zuzusprechen, und so lebte er denn fortbauend in einem Wechselzustande zwischen den Freuden der Tafel und den Leiden einer schlechten Verdauung. Variatio delectat! (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Von dem letzten, dem Zollparlamente zu Ehren gegebenen Hoffeste wird noch folgender Zug erzählt. Graf Bismarck, der besonders guter Laune war, stellte die Bundesräthe dem Könige vor. Als die Reihe an die Vertreter der Hansestädte kam, sagte der König: „Lübeck nähert sich uns ja schon, aber Hamburg bleibt zurück.“ Der hamburgische Vertreter deutete auf die Erbauung von Zollhäusern, Ablieferungsstellen zc. hin. „Ja“, — fiel Graf Bismarck ein — „die Hansestädte nähren sich vortrefflich, aber sie nähern sich vorsichtig!“ Darauf allgemeine Heiterkeit — ein neues geflügeltes Wort war geboren.

— [„Laßt Preußen passiren!“] Ein Pariser Feuilletonist erzählt folgendes amüsante Geschichtchen, welches sich bei Gelegenheit der glänzenden Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Margarethe zugetragen haben soll. Die Gräfin v. Usedom, Gemahlin des preussischen Votschasters in Italien, ist eben im Begriff, aus ihrer Equipage zu steigen, um sich in das königliche Schloß zu begeben, woselbst der große Ball stattfindet, als ein wachhabender Municipalgardist dem gräflichen Kutscher befiehlt, zurückzufahren, um ein Anhäufen der von allen Seiten ankommenden Wagen zu vermeiden und zu warten, bis die Reihe an ihn kommt. „Fritz“, ruft die Gräfin, „warum fährst Du zurück?“ — „Madame, ein Municipalgardist hat es mir soeben anbefohlen.“ „Fahre sofort wieder vorwärts, Fritz, und sage dem Manne, ich sei Preußen! . . .“ Fritz gehorcht; der Municipalgardist fällt in die Zügel des Pferdes. „Laßt Preußen passiren!“ ruft Fritz mit Donnerstimme aus. Der Gardist läßt die Zügel der Pferde mit einer Hast fallen, als ob er sich die Hände verbrannt hätte und die Votschasterin von Preußen fährt triumphirend wie die Marquise von Carabas die Rampe des königlichen Schlosses hinauf.

— (Ein Groschengevatte der neugeborenen österreichischen Prinzessin.) Bei Gelegenheit des Empfanges der Erlauer Deputation in Pest trug sich folgende Episode zu: Es waren in der vom Bischof Levay geführten Deputation alle Stände vertreten. Nach der offiziellen Ansprache und der Antwort Sr. Majestät trat nun ein Weinbauer aus der Erlauer Gegend vor und richtete an Se. Majestät ungefähr folgende Ansprache: Es ist bei

uns Sitte, allergnädigster Herr, daß es Demjenigen, der nicht als Gevatter gebeten wurde, freisteht, gegen einen kleinen Betrag für die Hauswirthschaft als Groschengevatte einzutreten. Unsere Freunde über die Geburt der kleinen Prinzessin ist so groß, daß meine Kameraden mich gebeten haben, ich möchte mich Euer Majestät als Groschengevatte antragen, und so thue ich es denn, indem ich diese Kleinigkeit für die Hauswirthschaft erlege.“ Mit diesen Worten legte der Mann ein Thalerstück auf den Tisch. Se. Majestät, anfangs sichtlich überrascht über diese Improvisation, wurde sofort durch den Bischof Levay über den Sinn dieser Volkssitte aufgeklärt und dankte dem schlichten Landmanne für diesen Beweis inniger Theilnahme.

— Auf den 4 Wiener Märkten kommen heuer auffallend viele Eier von ganz geringer Größe zum Verkauf. Die Hühner legen nämlich, so heißt es, des letzten Krieges wegen kleine Eier. Und in der That ist es fast so. Da nämlich im Kriegsjahre nahezu sämtliches Geflügel aufgezehrt wurde, wurde im vorigen Jahre die Hühnerzucht in ausgedehntem Maße getrieben, daher damals aus zweifachem Grunde eine ungewöhnliche Theuerung der Eier eintrat. Heuer legen nun bereits die im vorigen Jahre gezogenen jungen Hühner („Spöttel“) Eier, und kommen nun diese sogenannten „Spöttel-Eier“ zum Verkauf. Diese sind aber viel kleiner als die Eier der alten Hühner. Das häufige Vorkommen kleiner Eier erscheint daher wirklich als eine Folge des letzten Krieges. Doch sollen die „Spöttel-Eier“ an Güte jene der alten Hühner weit übertreffen.

— Bei den Rumänen spielen in der Phantasie des Volkes die Gespenster immer noch eine große Rolle. Da giebt es Strygen, Moren, Rusalien u. dgl. m. Die Strygen sind Todte, welche in der Nacht vor dem St. Andraestage aus ihren Gräbern steigen und, mit ihrem Leichensteine auf dem Kopf, ihre frühern Wohnungen besuchen. Um sich vor diesem unbehaglichen Besuch zu schützen, haben die Rumänen die Gewohnheit, am Andraestage ihre Hausthüren mit Knoblauch zu bestreichen, weil sie glauben, daß dieser Geruch den Strygen unangenehm sei. Die Moren oder Moren dagegen sind kleine Kinder, welche ungetauft gestorben sind, sie erheben sich Nachts gleichfalls aus ihren Gräbern, in an der Brust ihrer Mütter zu saugen. Sich ihrer zu erwehren, giebt es kein anderes Mittel, als daß die Mütter sieben Jahre hintereinander am Tage Epiphaniastag den Mund mit Weihwasser füllen, nach dem Kirchhof gehen und das Grab des Kindes mit dem Weihwasser besprengen. Rusalien sind Mädchenkolbde, die der ganzen Welt Schaden zu bringen geneigt sind, weil während ihres irdischen Lebens sich Niemand um sie bekümmert hat. Nach dem Volksglauben erzeugen sie die Stürme, welche die Dächer abdecken und die zum Trocknen aufgehängte Wäsche von den Waschleinen reißen. Auch stehlen sie den Müttern die Kleider und schleppen sie ans Ende der Welt. Daher das Sprichwort: die Rusalien haben ihn mitgenommen. Der den Rusalien gewidmete Feiertag wird von den rumänischen Frauen sehr solenn begangen. Während der neun demselben vorhergehenden Wochen enthalten sie sich streng des Abplückens einer heilkräftigen Pflanze, weil sie sich einbilden, daß während dieser Zeit alle Kräuter von den Rusalien schädlich gemacht werden und ihre Heilwirkung verlieren. Sobald aber der Tag kommt, den sie Sinzienlor nennen (24. Juni, Johannisstag), eilen alle Rumäninnen auf die Felder und sammeln ihre Vorräthe von Heilkräutern. Um sich vor der Bosheit der Rusalien zu schützen, legen die Rumänen sich in der Johannisnacht einen Wermuthzweig unter das Kopfkissen und tragen denselben am andern Tage am Gürtel.

— Die Gräfin Pourtalès in Paris gab vor einigen Tagen einen glänzenden Ball. Derselbe hatte dadurch ein besonderes Interesse, daß die Gräfin alle zu dem Feste geladenen Damen aufgefordert hatte, in kurzen Kleidern zu erscheinen. Selbstverständlich erschien sie in der gleichen Tracht. Sie hat nämlich den Krieg erklärt und will der von ihr in Schutz genommenen Mode Eingang verschaffen. Was die Kaiserin anbelangt, so hat dieselbe noch nicht Partei ergriffen, doch fürchtet man, daß die hohe Dame es mit den langen Kleidern halten werde, da die kurzen Kleider ihr zu jugendlich und nicht majestätisch genug vorkommen dürften. Weniger kostspielig ist die neue Tracht jedenfalls.

— Eine Entführungsgeschichte eigenthümlicher Art macht in Paris von sich reden. Der Entführte ist ein junger Mann, früher Erzieher in einem hocharistokratischen Hause. Eines Abends wird derselbe

*) Das Wort Geschmack möge hier stets in der engeren Bedeutung gebraucht werden, d. h. sich speziell auf den Geschmackssinn beziehen.

auf der Straße plötzlich von drei verummumten Männern angefallen, die ihn beim Halse packten, daß er nicht schreien konnte, dann in einen Wagen warfen und mit ihm nach einem einsam gelegenen Hause fuhren, wo er in eine Zelle eingesperrt wurde. Am folgenden Tage wird er bald heraus und in einen inneren Hof des Gebäudes gelassen. Dort fand er mehrere andere Personen, aus deren Redensarten er bald erkannte, daß es Wahnsinnige seien und er sich in einer Irrenanstalt befände. Hier ward er von dem Director, dem er ebenfalls als dem Wahnsinn verfallen, angekündigt war, mehrere Wochen zurückgehalten, bis es sich als unzweifelhaft herausstellte, daß er vollständig bei gesunder Vernunft sei. Das Gerücht geht, der Gewaltact wäre von der Familie ausgegangen, in der er Lehrer war, um auf diese Weise gewissen zärtlichen Beziehungen zwischen ihm und einer der Töchter des Hauses ein Ende zu machen.

Der geschäftsmäßige Betrieb der Religion ist bekanntlich in England zu seltener Vollkommenheit ausgebildet. So wird jetzt ein Geschäftsbuch verkauft, das die religiöse Buchführung sehr erleichtert und Religion und Geschäft in echt englischer Weise mit einander vereinigt. Der Zweck des Herausgebers ist, dem „ernsten Christen“ die Mühseligkeit zu erleichtern, und Ordnung und Uebersicht in seinen religiösen Haushalt zu bringen. Zu diesem Zwecke enthält das Buch am Schlusse außer einer ausführlichen Gebrauchsanweisung und einer Fülle von guten Rathschlägen ein nett liniirtes Conto, in welchem der „ernste Christ“ seine guten Werke zu buchen, sich selbst unter „Haben“ und die Vorsehung unter „Soll“ zu bezeichnen hat.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
7	338,43	+ 5,1	NW. mäßig, hell u. klar.
12	338,34	+ 6,2	Dst. do. do. u. bew.

Markt-Bericht.

Danzig, den 7. Mai 1868.

Unser heutiger Markt zeigte wiederum nur schwache Kauflust für Weizen; doch gelang es durch neues Entgegenkommen der Verkäufer 200 Last abzusetzen, wobei zu bemerken ist, daß auf die dafür bewilligten Preise noch Mehreres ausgedoten blieb. — Eine Kleinigkeit gläseriger 133th. ist noch mit \mathcal{L} 825 bezahlt, Partien waren jedoch in diesem Verhältnis nicht unterzubringen. Sehr schöner, hochbunter 127/28. 129. 130/31th. erreichte \mathcal{L} 790. 800; guter, hellbunter 125. 127/28th. \mathcal{L} 740. \mathcal{L} 775; gläseriger bunter 120. 124th. \mathcal{L} 680. 700. 730. \mathcal{L} 735; abfallender 112. 117th. \mathcal{L} 570. 660 pr. 5100th. Roggen schwach gefragt, doch eher etwas besser bezahlt. 114/15th. \mathcal{L} 435; 120th. \mathcal{L} 465 pr. 4910th. Umsatz 70 Last.

Gerste zu Futterzwecken 102/103th. \mathcal{L} 342 pr. 4320th. abgesetzt.

Futter-Erbfen zu letzten Preisen ziemlich gut veräußert.

Gewöhnlicher Hafer \mathcal{L} 246, besserer \mathcal{L} 258. 294 pr. 3000th.

Course zu Danzig am 7. Mai.

	Brief	Geld	gem.
Westpreussische Pfand-Briefe 3½%	76½	—	—
do. do. 4%	82½	—	—
do. do. 4½%	—	—	90½
Staats-Anleihe 5%	103½	—	—

Dahnpreise zu Danzig am 7. Mai.

Weizen bunt 120—130th. 118/119—132th pr. hellb. 122. 128th. 124—134th pr. 85th. Roggen 114. 120th. 76/77—82th pr. 81½th. Erbfen weiße Koch. 82—86th pr. do. Futter- 75—81th pr. 90th. Gerste fl. 100—110th. 62—65th pr. do. ar. 108. 114th. 65—70th pr. 72th. Hafer 43—48th pr. 50th.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Gen. - Lieut. u. Commandeur der 2. Division Sr. Exc. v. Hartmann a. Danzig. Die Kauf. Morgenstern a. Brunn u. Sah a. Lübeck.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. Hannemann a. Alt-Paleschten. Rent. Drach a. England. Die Kauf. Wagner a. Reid, Glauder a. Stettin, Lewin u. Lubenau a. Berlin.

Walter's Hotel.

Ober-Staats-Anwalt v. Gräventz a. Marienwerder. Lieut. Baron v. Vietinghof a. Berlin. Amtmann Schmalfuß a. Uchtenitz b. Weissenfeld. Gerichts-Assessor Sperber a. Potsdam. Rittergutsbes. Schochert nebst Gattin a. Swieczin. Die Gutsbes. v. Jezewski aus Gimmannau u. Weise a. Liebenhof. Gymnasiallehrer Arendt a. Inowraclaw. Schäfer-Director Köttger a. Medlenburg. Buchhändler Schlemm a. Elbing. Die Kauf. Kolenranz a. Gding, Nellen a. Rheydt, Gerling a. Eberfeldt, Krenkler a. Kettwig a. R., Stobbe nebst Gattin a. Liegenhof, Sohn aus Berlin und Schneider aus Paris.

Hotel du Nord.

Hauptmann Kraut a. Neufahrwasser. Commerzienrath König u. Sohn a. Ruhrort. Philologe Benz aus Guben u. Schwarz aus Gorken.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Grunau a. Lindenau, Wolf aus Schönau, Bielefeld a. Mielenz u. Schopenhauer nebst Sohn a. Riedau. Theater - Direktor Kullack a. Thorn. Schiffscapitain Steffen u. Gattin a. Greifswald. Administrator Hochschulz a. Genslau. Forstrentant Benediger a. Christburg. Brauereibes. Köhler u. Fabrikant Henniger a. Breslau. Die Kauf. Schmallo a. Königsberg, Rosenthal a. Berlin, Mörhing a. Dresden, Horstmann a. Barmen, Böckerling a. Langenblau, Lutteroth a. Leipzig, Fürstenberg u. Borchert a. Neustadt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof. Gutsbes. Horn a. Lauenburg. Bauaufseher Stein a. Marienwerder. Die Kauf. Hinge a. Berlin, Meyer a. Culum, Friese a. Leipzig u. Böttcher a. Greifswald.

Hotel d'Olive.

Rittergutsbes. Heering a. Augustowo. Die Rent. Edelbüttel a. Enzow u. Sureita a. Berlin. Die Kauf. Wilhelmi a. Berlin, Meyer a. Cöln a. R., Goldschmidt a. Königsberg u. Landsberg a. Düsseldorf.

Hotel zum Kronprinzen.

Affec. - Insp. Borchardt a. Königsberg. Gutsbes. Hoffsch a. Gr. Gremblin. Mitglied der Germania Grohn a. Posen. Gutsbes. v. Stintien a. Adl. - Pochlau. Die Kauf. Neumann, Lichtenstein, Baab, Nathan, Senke u. Braun a. Berlin, Lubzinsky a. Posen, Beermann a. Leipzig, Voge a. Thorn, Lentzier a. Dresden, Zobel a. Breslau, Heisen a. Leipzig, Sidel a. Breslau, Rau a. Cöln u. Hirschfeld aus Thorn.

Bekanntmachung.

Es ist eine Anzahl Stücke neues, auch altes Eisen, darunter u. A. Roste, Brechstangen, Wagenaxen etc., die auscheinend gestohlen sind, mit Beschlag belegt worden. Die unbekanntenen Eigenthümer werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen im dießseitigen Criminalbureau zu melden.

Danzig, den 4. Mai 1868.

Der Polizei-Präsident

v. Clausewitz.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 7. Mai 1868.

Gustav Boettcher.

Victoria-Theater.

Einem verehrlichen Theater-Publikum in Danzig erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meiner, in allen Fächern gut besetzten, künstlerisch gebildeten Gesellschaft, am

Sonntag, den 17. Mai c.

das Victoria-Theater eröffnen werde. — Meine durch längeres Zusammenspiel zu einem sicheren Ensemble einstudirte Gesellschaft besteht aus folgenden, in der Theaterwelt wohlrenommirten Mitgliedern:

den Damen:

Frl. Müller, } erste Liebhaberinnen.
Brenk,
" Frockmann, erste jugendliche Liebhaberin.
Oscar, erste muntere Liebhaberin.
Fr. Kullack-Riedel, jugendliche Sängerin.
Frl. Sommer, erste Bauberville- und Opern-Soubrette.
" Gerlach, } erste Gesangs-Soubretten.
" Wetterling,
Fr. Skiba, erste Anstandsbdame.
Frl. Fricke, } Liebhabertinnen.
Siegeler,
Fr. Fritsche, erste komische Alte und Mutter.
Frl. Ellinger, } zweite Soubretten.
" Gutt,
" Merry, } Kammermädchen
" Perner,
und 8 Damen im Chor;

den Herren:

Köckert, erster gefetzter Liebhaber.
Sauer, erster Conversationsliebhaber und Bonvivant.
Titel, erster jugendlicher Liebhaber.
Badewitz, erste Charakterrollen, Bassbuffo.
Kreutzer, erste Charakterrollen, Bariton.
Skiba, erster jugendlicher Komiker, Tenor.
Merbitz, } erste Charakterkomiker.
Gerstel,
Mütze,
Gohl, Väter.
Will, Naturburschen, zweiter Liebhaber.
Rosberg, erste Chargen.
Soder,
Henze, } Nebenrollen
Heine,
und 8 Herren im Chor.

Musikdirection: Erster Kapellmstr. Hr. Hillmann. Concertmeister Herr Raskowitsch. Kapelle: 18 engagirte Orchestermitglieder.

Indem ich die Versicherung gebe, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, durch ein interessantes Repertoire und Vorkführung der besten Novitäten im Bereiche des Lustspiels, der Operette und der Posse, mir die Theilnahme des verehrlichen Publikums zu verdienen, bitte ich, mich und meine Gesellschaft mit freundlichem Wohlwollen aufnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

F. Kullack,

Direktor des Stadttheaters in Thorn.

Deflector!

Der einzig zuverlässige Apparat zum Verbindern des Rauchens der Defen bei widrigem Winde, sowie zum Beförtern des Zuges ist der neu erfundene, in Preußen und anderen Staaten patentirte feste (nicht drehbare) Schornsteinauffang,

genannt: „Deflector“, Patent von C. Windhausen & Büsing in Braunschweig.

Die Unterzeichneten haben das Patentrecht von den Erfindern für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und Westpreußen erworben und liefern die

„Deflectoren“

in drei verschiedenen Größen, von 6“, 8“ und 10“ Weite zu resp. 8, 12 und 16 Thalern per Stück ab hier.

Wir wünschen den Alleinverkauf dieses wichtigen Bau-Artikels gegen hohen Rabatt, für jeden Kreis einem tüchtigen Maurermeister zu übertragen, mit dem wir festen Contract schließen.

Für Berlin und den weiteren Polizei-Bezirk von Berlin, sowie für Potsdam und den

Kreis Osthavelland liefert die Deflectoren auf Grund eines solchen Contractes ausschließlich: Herr Maurermeister C. Rabitz, Invalidenstraße 66 g; für Stettin und den Kreis Randow: Herr Maurermeister Wilhelm Pieper in Stettin; für Brandenburg und den Kreis Westhavelland: Herr Maurermeister Gustav Tischer in Brandenburg a. S.; für Stralsund und die Kreise Franzburg und Mügen die Maurermeister Herren Behmlow und Möllhausen in Stralsund. Meldungen zur Uebernahme weiterer Kreise bitten wir mit Beifügung von Referenzen schleunigst an uns gelangen zu lassen.

Greifswald, den 28. April 1868.

C. Kessler & Sohn,
Eisengießerei- und Maschinenbau-Anstalt.

Geschäfts-Erweiterung.

Mit erheblichen Kosten habe ich die gastlichen Räume des Bremer Rathskellers

erweitern lassen, um der Frequenz des hochgeehrten Publikums Rechnung zu tragen, indem der Gewölberraum des Hinterhauses hinzugezogen und mit comfortablem Logen versehen worden ist. Da ich Sonnabend den neuen gastlichen Raum eröffne, so erlaube ich mir zu zahlreichem Besuche mit dem ergebenen Bemerken einzuladen, daß ich auch fernerweit das mir bisher geschenkte Wohlwollen durch die rücksichtsvollste Bedienung meiner werthen Gäste würdigen werde.

Carl Jankowski.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thaler ein ganzes Original-Los (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Geld-Verloofung!

Das Spielen der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gesetzlich erlaubt! Schon am 13. u. 14. Mai d. J. findet die Gewinnziehung statt, u. werden nur Gewinne gezogen zum Betrage von

2,317,700 Mark,

worunter Haupttreffer, als event.:

225,000, 125,000, 100,000,
50,000, 30,000, 20,000, 2 à
15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000,
2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000,
4 à 4000, 10 à 3000, 77 à 2000,
4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000,
106 à 500, 6 à 300, 105 à 200,
7906 à 100 Crt. \mathcal{M} . \mathcal{R} . \mathcal{R} .

zur Entscheidung kommen.

Frankrte Aufträge, von Rimeffen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinn-gelder prompt zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.